Stadt Wien gestaltet digitale Infrastruktur: Neue Rechenzentrumsstrategie und Projekt mit STRABAG Real Estate in der Seestadt

Stadt Wien setzt auf digitale Souveränität, wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit und ökologische Nachhaltigkeit

Der Bedarf an Rechenleistung steigt mit der zunehmenden Digitalisierung von Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. Laut einer aktuellen von der Wirtschaftsagentur Wien in Auftrag gegebenen EcoAustria-Studie stehen einer österreichweiten Nachfrage von rund 419 Megawatt derzeit lediglich 80 bis 100 Megawatt heimisches Angebot gegenüber. Alleine für den Standort Wien wird bis 2030 eine Nachfrage von rund 250 Megawatt prognostiziert. Gleichzeitig stellt der Ausbau Städte vor die Frage, wie sich neue Rechenzentren ressourcenschonend und verträglich in bestehende Strukturen integrieren lassen.

Mit der heute präsentierten Rechenzentrumsstrategie legt die Stadt Wien klare Leitlinien fest, unter welchen Bedingungen eine so wichtige Infrastruktur entstehen kann. Im Mittelpunkt stehen digitale Unabhängigkeit, die Stärkung des Wirtschafts- und Forschungsstandorts, ökologische Nachhaltigkeit sowie ein verantwortungsvoller Umgang mit Energie, Wasser und Flächen. Ein konkretes Projektvorhaben in der Seestadt Aspern zeigt, wie diese Grundsätze in der Realität umgesetzt werden.

„Digitale Infrastruktur entscheidet in Zukunft darüber, wie erfolgreich unser Wirtschaftsstandort Wien sich im internationalen Wettbewerb schlagen wird. Gerade in diesem Bereich gehen wir erneut einen Wiener Weg: Unter welchen Bedingungen Rechenzentren in Wien entstehen, überlassen wir in dieser Stadt nicht dem Zufall. Mit der Rechenzentrumsstrategie setzen wir daher klare Leitlinien für den Ausbau, der unserer Wirtschaft nützt, ökologisch nachhaltig ist, Energie und Ressourcen effizient einsetzt und die digitale Unabhängigkeit Wiens stärkt. Das wird eine wichtige Unterstützung für die Wiener Wirtschaft und Wissenschaft sein. Damit treffen wir heute zentrale Entscheidungen für die Zukunft unserer Stadt und wie bei allen unseren Entscheidungen steht der Mensch im Mittelpunkt“, unterstreicht Bürgermeister Michael Ludwig.

Vizebürgermeisterin und Wirtschaftsstadträtin Barbara Novak ergänzt: „Gerade Unternehmen aus Zukunftsbranchen wie Life Sciences, Produktion sowie aus der Forschung brauchen leistungsfähige Recheninfrastruktur, um international wettbewerbsfähig zu bleiben. Zusätzliche Rechenzentren am Standort können bestehende Abhängigkeiten von internationaler Infrastruktur verringern und die lokale Versorgung mit Rechenleistung absichern. Wir brauchen diese Infrastruktur, aber nicht um jeden Preis und nicht an jedem Ort. Digitale Infrastruktur muss zu Wien passen, nicht Wien zur digitalen Infrastruktur. Neue Rechenzentren sollen Energie effizient nutzen, ihre Abwärme in das Fernwärmenetz einspeisen und einen konkreten Mehrwert für die Wiener Wirtschaft bringen. Mit unserer Rechenzentrumsstrategie setzen wir diese klaren Leitlinien für den Ausbau und schaffen die Voraussetzungen für Innovationen, Investitionen und qualifizierte Arbeitsplätze in Wien.“

„Mit der Rechenzentrumsstrategie stärken wir Wien als digitalen Wirtschafts-Hub in Europa und schaffen Chancen für Bildung, Forschung, Innovation und Arbeitsplätze. Dabei verbinden wir im Sinne der Twin Transition den digitalen mit dem ökologischen Wandel: Rechenzentren werden zu Bausteinen eines integrierten Wiener Energiesystems und tragen mit ihrer Abwärme zur klimaneutralen Wärmeversorgung unserer Stadt bei. Eine starke europäische digitale Infrastruktur stärkt zudem unsere Unabhängigkeit und Sicherheit. Unser Kompass bleibt der Digitale Humanismus: Technologie soll den Menschen dienen, ihre Selbstbestimmung stärken und ein besseres Leben ermöglichen.“, betont GR Stefan Gara, NEOS Wien-Sprecher für Innovation & Digitalisierung.

Der Wiener Weg: Zehn Prinzipien für eine nachhaltige und sichere digitale Infrastruktur, die den Bedürfnissen der Wiener*innen entspricht

Die Wiener Rechenzentrumsstrategie dient bei der Genehmigung eines Rechenzentrumsprojekts als Leitfaden, um sicherzustellen, dass die in Wien entstehenden Projekte den Interessen der Wienerinnen und Wiener, der Wiener Wirtschaft und des Wiener Arbeitsmarkts entsprechen. Besonderen Stellenwert nimmt hierbei die ökologische Nachhaltigkeit ein. Einen Wildwuchs an Rechenzentren, der die Energieversorgung und Trinkwasserversorgung gefährdet oder schädliche Auswirkungen auf die Natur hat, wird es in Wien nicht geben.

Das stellen die folgenden zehn Prinzipien sicher:

1. Standortnutzen vor Größe
   Entscheidend ist nicht, wie viele oder wie große Rechenzentren in Wien entstehen, sondern welchen Nutzen sie für den Standort bringen. Rechenzentren sollen Wertschöpfung, Innovation und Forschung unterstützen und die Handlungsfähigkeit Wiens stärken.
2. Knappe Flächen effizient nutzen
   Fläche ist in einer wachsenden Stadt besonders wertvoll. Neue Rechenzentren müssen deshalb effizient mit dem verfügbaren Raum umgehen und mit anderen wichtigen Nutzungen wie Wohnen, Wirtschaft, Forschung, Infrastruktur und Grünflächen vereinbar sein.
3. Sichere Stromversorgung gewährleisten
   Rechenzentren benötigen eine leistungsfähige und verlässliche Stromversorgung. Bei neuen Projekten wird deshalb frühzeitig geprüft, welche Netzanschlussleistung am jeweiligen Standort zur Verfügung steht, beziehungsweise entwickelt werden kann. Größere Vorhaben werden frühzeitig mit Wiener Netze abgestimmt, um die Stromversorgung für die Wiener Haushalte in jedem Fall abzusichern.
4. Abwärme sinnvoll nutzen
   Die beim Betrieb von Rechenzentren entstehende Wärme muss möglichst weitergenutzt werden. Wo die technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen gegeben sind, kann sie etwa in das Wiener Fernwärmenetz eingespeist oder direkt vor Ort genutzt werden. Wien Energie wird deshalb bei geeigneten Projekten frühzeitig eingebunden.
5. Auf europäische Lösungen setzen
   Wien setzt beim Ausbau seiner Recheninfrastruktur bewusst auf europäische

Betreiber und Lösungen. Damit sollen zusätzliche Wahlmöglichkeiten geschaffen, Abhängigkeiten reduziert und die digitale Souveränität Europas gestärkt werden.

6. Energie und Wasser effizient einsetzen
   Neue Rechenzentren müssen mit moderner, energieeffizienter Kühlung und leistungsfähiger Hardware möglichst ressourcenschonend betrieben werden. Neben dem Energiebedarf wird auch die vollumfängliche Trinkwasserversorgung für die Wienerinnen und Wiener sichergestellt sein.
7. Leistungsfähige Datenanbindung sicherstellen
   Eine leistungsfähige Datenanbindung ist ebenso wichtig wie die Energieversorgung. Hohe Bandbreiten, geringe Latenzen und verlässliche Verbindungen sind zentrale Voraussetzungen für moderne und datenintensive Recheninfrastruktur in Wien.
8. Nutzungskonflikte vermeiden
   Rechenzentren sollen bevorzugt dort entstehen, wo die notwendige Infrastruktur bereits vorhanden oder geplant ist. So können zusätzliche Infrastrukturkosten reduziert und knappe Flächen- und Energieressourcen effizient eingesetzt werden.
9. Bestehende Rechenzentren weiterentwickeln
   Mehr Rechenleistung muss nicht ausschließlich durch Neubauten entstehen. Auch bestehende Rechenzentren können durch moderne Hardware, effizientere Kühlung, besseres Energiemanagement und eine höhere Auslastung leistungsfähiger und ressourceneffizienter werden.
10. Wahlfreiheit und digitale Handlungsfähigkeit stärken
    Wien soll bei seiner digitalen Infrastruktur nicht von einzelnen Anbieter*innen oder Technologien abhängig sein. Eine vielfältige Recheninfrastruktur mit lokalen, regionalen und europäischen Angeboten schafft Wahlmöglichkeiten und stärkt langfristig die technologische Handlungsfähigkeit des Standorts.

Der Wiener Weg: Sechs Maßnahmen für Wiens digitale Infrastruktur

Wien setzt nicht auf möglichst viele Rechenzentren, sondern auf geeignete Kapazitäten an den richtigen Standorten. Die Wirtschaftsagentur Wien bringt dabei ihre wirtschafts- und standortpolitische Kompetenz ein. Sie soll dazu beitragen, die Interessen des Standorts langfristig zu wahren, die Abstimmung mit den relevanten Partnern zu unterstützen und die Einhaltung der vereinbarten strategischen Rahmenbedingungen innerhalb ihrer Rechte und Zuständigkeiten zu begleiten.

1. Single-Point-of-Contact schaffen
   Bei der Wirtschaftsagentur Wien wird eine zentrale Anlaufstelle für bestehende und künftige Rechenzentrumsbetreiber eingerichtet. Sie begleitet strategisch relevante Projekte und unterstützt die Abstimmung mit Magistrat und Infrastrukturunternehmen.
2. Zugang zu Rechenleistung erleichtern
   Wien prüft die Weiterentwicklung wirtschaftspolitischer Instrumente und die Erweiterung des Förderportfolios der Wirtschaftsagentur, um insbesondere KMU, EPU, Start-ups und Scale-ups beim Zugang zu geeigneter Rechenleistung zu unterstützen. Auch die Modernisierung und Effizienzsteigerung bestehender Rechenzentren wird berücksichtigt.

3. Infrastrukturentwicklung gesamtstädtisch koordinieren
   Ein neues Gremium wird die Entwicklung der Rechenzentrums-Infrastruktur innerhalb des Magistrats und der städtischen Unternehmen abstimmen. Dazu gehören insbesondere Flächen, Strom- und Datennetze, Kühlung und Wärmenutzung.
4. Standorte vorausschauend steuern
   Wien stärkt seine planerischen Möglichkeiten, um insbesondere flächen- und energieintensive Rechenzentren an geeigneten Standorten zu steuern. Im Mittelpunkt stehen Planungssicherheit, Ressourceneffizienz, die Vermeidung von Nutzungskonflikten und die bestmögliche Einbindung in bestehende Infrastrukturen.
5. Recheninfrastruktur in der Metropolregion gemeinsam denken
   Der Austausch mit Niederösterreich und dem Burgenland wird vertieft. Gemeinsame Chancen und Möglichkeiten einer abgestimmten Infrastrukturentwicklung werden geprüft. Wien lädt zum überregionalen Austausch über Rechenzentrumsinfrastruktur ein.
6. Entwicklungen beobachten und Strategie weiterentwickeln
   Ein laufendes Monitoring und eine strategische Evaluierung im Jahr 2028 sollen sicherstellen, dass neue technologische, wirtschaftliche und infrastrukturelle Entwicklungen frühzeitig erkannt und bei der Weiterentwicklung der Strategie berücksichtigt werden.

Damit sollen der wirtschaftliche Nutzen neuer Rechenkapazitäten, die Anforderungen der Energieversorgung und die langfristige Stadtentwicklung frühzeitig aufeinander abgestimmt werden. Wien setzt dabei auf ein Zusammenspiel lokaler, regionaler und internationaler Angebote. Europäische Betreiber und Lösungen sind von besonderem strategischem Interesse.

Rechenzentrum Seestadt Aspern: Wien setzt seine Strategie in einer Kooperation mit STRABAG Real Estate um

Ein konkretes Vorhaben zur Umsetzung der Wiener Rechenzentrumsstrategie entsteht in der Seestadt Aspern. STRABAG Real Estate entwickelt gemeinsam mit der Wirtschaftsagentur Wien ein modular aufgebautes Rechenzentrumsprojekt mit einer geplanten elektrischen Anschlusskapazität von bis zu 48 Megawatt. Der Ausbau soll schrittweise und entsprechend dem tatsächlichen Bedarf erfolgen. Die Wirtschaftsagentur Wien beteiligt sich mit fünf Prozent an der Entwicklungsgesellschaft. Dafür sind 500.000 Euro vorgesehen. Im Rahmen dieser Partnerschaft bringt STRABAG Real Estate ihre Erfahrung in der Projektentwicklung ein. Die Wirtschaftsagentur wird die strategischen Interessen der Stadt durch gesellschaftsrechtliche und vertragliche Mitwirkungsrechte in der Projektentwicklung absichern.

Ökologische Nachhaltigkeit steht im Mittelpunkt des Rechenzentrums Seestadt Aspern
Ein besonderes Augenmerk liegt auf der ökologischen Integration: Das geplante Kühlsystem wird mit einem geschlossenen Wasserkreislauf ohne Verdunstung arbeiten. Neben einer einmaligen Befüllung des Kühlsystems mit bis zu 500 Kubikmetern Wasser (entspricht einem 25-Meter-Schwimmbecken), wird für die Kühlung im laufenden Betrieb kein weiteres Trinkwasser verbraucht. Das bedeutet im Umkehrschluss auch, dass kein

erwärmtes Kühlwasser in die Natur gespeist wird. Die vorgesehene Kühlung ist somit in höchstem Ausmaß umweltverträglich. Die entstehende Abwärme wird für das Wiener Fernwärmenetz nutzbar gemacht. Eine EcoAustria-Modellrechnung für ein Rechenzentrum vergleichbarer Größenordnung zeigt ein Abwärme-Potenzial von rund 108 Gigawattstunden jährlich, ausreichend für den Wärmebedarf von etwa 12.700 Haushalten. Die tatsächlich nutzbare Wärmemenge am Standort Seestadt hängt von der technischen Ausgestaltung und der künftigen Betriebsweise ab.

Auch bei der digitalen Souveränität setzen die Projektpartner eine klare Bedingung: STRABAG Real Estate und die Wirtschaftsagentur Wien haben sich darauf verständigt, ausschließlich einen europäischen Betreiber zuzulassen. Damit soll ein zusätzliches europäisches Infrastrukturangebot entstehen, das die Wahlmöglichkeiten für Unternehmen und Forschungseinrichtungen erweitert und bestehende Abhängigkeiten verringert.

Laut EcoAustria wird das geplante Rechenzentrum Investitionen von rund 350 Millionen Euro im Inland auslösen. Die prognostizierte inländische Wertschöpfung beträgt rund 264 Millionen Euro in der Bauphase und rund 30 Millionen Euro jährlich im laufenden Betrieb.

„Mit dem geplanten Rechenzentrum in der Seestadt entwickeln wir ein Infrastrukturvorhaben, das den wachsenden Bedarf an Rechenkapazitäten mit Energieeffizienz und nachhaltiger Stadtentwicklung verbindet. Durch den modularen Aufbau können wir das Projekt an die Anforderungen des künftigen Betreibers anpassen.“, erklärt Erwin Größ, Geschäftsführer von STRABAG Real Estate Österreich.

„Mit unserer Beteiligung gehen wir bewusst über die klassische Standortentwicklung hinaus. Wir wollen die Interessen Wiens nicht nur von außen begleiten, sondern direkt in die Projektentwicklung einbringen. STRABAG Real Estate bringt die Erfahrung mit, ein solches Infrastrukturvorhaben zu entwickeln und dadurch die Voraussetzungen zu schaffen, dass ein Betreiber/Investor dieses Projekt umsetzen kann. Wir sorgen dafür, dass dabei auch die langfristigen Interessen des Wirtschaftsstandorts berücksichtigt werden. Dazu gehören für uns eine europäische Betreiberstruktur, ein sparsamer Umgang mit Ressourcen und vor allem ein konkreter Nutzen für Wiener Unternehmen und Forschungseinrichtungen“, sagt Dominic Weiss, Geschäftsführer der Wirtschaftsagentur Wien.

Das Projekt befindet sich weiterhin in der Entwicklungsphase. Der Baubeginn setzt insbesondere einen Investor, einen geeigneten europäischen Betreiber sowie die erforderlichen Genehmigungen und abschließenden Vereinbarungen voraus. Für die nächste Projektphase sind auch Informationsveranstaltungen für Anrainer*innen vorgesehen.

Weitere Informationen finden Sie unter: Wien gestaltet digitale Zukunft - Wirtschaftsagentur

Rückfragehinweis für Medien

Mario Dujakovic
Mediensprecher Bürgermeister Michael Ludwig
Telefon: +43 1 4000 81859
E-Mail: mario.dujakovic@wien.gv.at

Michaela Reichel
Mediensprecherin Vizebürgermeisterin Barbara Novak
Telefon: +43 1 4000 81203
E-Mail: michael.reichel@wien.gv.at

Christoph Pflug
NEOS Wien Rathausklub
Telefon: +43 664 849 15 50
E-Mail: christoph.pflug@neos.eu

Uschi Kainz
Kommunikation Wirtschaftsagentur Wien
Telefon: +43 699 14 08 65 83
E-Mail: kainz@wirtschaftsagentur.at

Marianne Jakl
Leitung Kommunikation STRABAG SE
Telefon: +43 22422 1174
E-Mail: marianne.jakl@strabag.com